

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Oberdeutsche Zeitung. 1841-1843 1841

12 (12.1.1841)

Die Oberdeutsche Zeitung erscheint täglich, und wird in Karlsruhe als Abendblatt ausgegeben. Der jährliche Abonnementpreis beträgt 6 R., wozu bei dem Bezug durch die Post noch die Expeditionskosten kommen. Man abonniert in Karlsruhe bei der Expedition des Blattes (M. Braunische Buchhandlung) für auswärtig bei den betreffenden Postämtern.

N^o. 12.

Oberdeutsche Zeitung.

Die großherzogliche Oberpostamtliche Zeitungsexpediton Karlsruhe hat die Hauptredaktion übernommen. Für Frankreich abonniert man bei Herrn Alexander, Brandgasse Nr. 28, in Straßburg. Inverant aller Art werden aufgenommen und der Name einer dreispaltigen Zeitspalt mit 3 Fr. (bei dem zweiten und jedem folgenden Abdruck mit 2 Fr.) berechnet.

Karlsruhe.

Dienstag, 12. Januar

1841.

Deutschland.

△ **Wien**, 6. Jan. Unsere Kurse haben seit acht Tagen beinahe den früheren Friedensstand wieder erreicht. Es ist dies eine bemerkenswerthe Veränderung, welche in Folge der mehrfach versicherten Aussichten auf eine baldige Entwaffnung Frankreichs eingetreten zu seyn scheint.

○ **Berlin**, 2. Jan. Gestern, am Neujahrstage, wurden bei der Parade die versammelten Offizierkorps von dem Prinzen von Preußen begrüßt, wie Dies üblich ist. — Der Prinz äußerte, daß das bevorstehende Jahr ungewiß und drohend begänne, und die Verwicklungen so ernster Art geworden wären, daß es leicht möglich sey, man werde zum Schwerte greifen müssen, um die unlöslich gewordenen Knoten zu lösen. In diesem Falle erwarte er, daß das Heer alle Hoffnungen und Ansprüche des Vaterlandes erfüllen werde. Müsse man einen Krieg führen, so werde es nur ein gerechter seyn. Hiervon seyen alle verbündeten Großmächte Europa's durchdrungen, ganz besonders aber auch die deutschen Staaten, welche überdies auf Preußen, als vorangehend in den Kampf, blühten, und als ein Zeichen besonderen Vertrauens und größter Einigkeit beschloßen hätten, die preussischen Heeresanordnungen anzunehmen, damit bei der Kombination der Truppen so vieler Staaten eine innigere Verbindung möglich sey. — Der Graf von Schlippenbach, welcher bei der Leichenseier Napoleons in preussischer Uniform erschien, und dem Constitutionsel zu Ansbach leidenschaftlicher Gemeinheit Anlaß gab, war früher Offizier in dem Garde-Kürassierregiment, und ist Kammerherr Sr. Maj. Man erzählt hier, daß er durch die Gesandtschaft auf hohen Befehl veranlaßt worden sey, Paris zu verlassen.

○ **Berlin**, 3. Jan. Die Veretzung des Oberpräsidenten der Provinz Posen, Hrn. Plottwell, nach Sachsen, und die Ernennung des Präsidenten Grafen Arnim zum Nachfolger desselben, hat sich bestätigt, und wird als ein verjöhnendes Zeichen für die polnische Provinz betrachtet, deren Klagen bei dem König viel Theilnahme gefunden haben. Hr. v. Arnim, ein noch junger Geschäftsmann, besitzt zugleich seine weltmännische Eigenschaften und Formen, und mag als Mitglied des ältesten und reichsten Landesadels schon darum der polnischen Aristokratie willkommen seyn. — Graf Stollberg hat, als wirklicher Geheimrath, den wichtigsten Theil der Geschäfte des Ministeriums des königlichen Hauses übernommen, und ist zu dem Minister Fürsten v. Wittgenstein ungefähr in dasselbe Verhältnis getreten, wie der General Thiele zu dem Minister von Lotum. Beide Herren sind den hochbetagten Ministern und alten Dienern des verewigten Königs als Adjunkten beigelegt, da Sr. Maj. die geforderte gänzliche Entlassung aus dem Staatsdienste nicht bewilligt hat, und werden erst später auch die Titulatur ihrer hohen Würden empfangen. — Unter den neuen Ernennungen zu Mitgliedern des Staatsrathes befindet sich auch der Chef-Präsident des Kammergerichts, Hr. v. Grolmann, Bruder des Generals, einer der ausgezeichnetsten und aufklärtesten Männer. Hr. v. Grolmann ist erst nach der Guldigung zum Chef-Präsidenten ernannt worden, eine Würde, welche seit längerer Zeit nicht mehr existierte, und ihn in Kollisionen mit den übrigen Präsidenten des Gerichtshofes über die Auslegung seiner Rechte verwickelte. Die früheren Chef-Präsidenten leiteten den Instruktionenrat und somit den wichtigsten Theil der Geschäfte. Hr. v. Grolmann ist Präsident des Oberappellationsratens. Höchsten Orts ist nun auf Anfrage entschieden worden, daß die Ernennung sich auf den Titel beschränken und nur bei Repräsentation des Gerichtshofes eine thatsächliche Anwendung finden solle. — Zum Nachfolger des Herrn v. Arnim als Chef-Präsident der Regierung in Merseburg ist der

bisberige Vizepräsident der Magdeburger Regierung, der geheime Oberregierungsrath v. Krosigk, Domdechant des Domstiftes Merseburg, ernannt worden. — Vor Kurzem starb hier einer der reichsten Privatleute, der Kaufmann Friebe, der ein Vermögen von drei Millionen Thaler hinterlassen hat.

Das Frankfurter Journal schreibt aus **Saarbrücken**: „Daß man außer den Unterstützungen, welche die Franzosen politischen Verunglückten zu Theil werden lassen, niemals von Sammlungen für deutsches Unglück in Frankreich etwas gehört hat, ist freilich kein Grund zur Ablehnung solcher Beihilfen; denn wenn unsere Nachbarn zu sehr nationale Egoisten sind, so sind wir Deutsche zu sehr antinationale Philantropen, wodurch wir der Verwirklichung der Lehre von der christlichen Nächstenliebe näher kommen. Daß aber in dem gegenwärtigen Augenblicke, wo Frankreich Millionen für Kriegsrüstungen verschwendet, die keinen andern Zweck haben können, als unser deutsches Vaterland mit Krieg zu überziehen, und womit es seine Verunglückten reichlicher unterstützen könnte, als alle Subskriptionen zu thun im Stande sind; wo wir in jeder französischen Zeitung täglich das Geschrei von der „natürlichen Abheingranze“ lesen, wo schon Glückritter von den Anstellungen in den bei der Trauerfeier Napoleons nicht vertretenen Departements träumen, — wir unser deutsches Geld nach Frankreich schicken, das ist die Philantropie zu weit getrieben, und bekundet in den Augen der eiteln Nachbarn entweder ein Zeichen von Sympathie für ihre kostspielige Freiheit oder einen Mangel an Muth, den Annahmungen des Fremden entgegen zu treten. Nicht mit Unrecht hat man den Deutschen von jeher einen Mangel an Nationalcharakter vorgeworfen, und es war dieses von jeher die Ursache des Unglücks, welches das deutsche Vaterland so vielfach getroffen hat. Es ist jetzt Zeit, und von diesem Vorwurfe zu reinigen, und die drohende Gefahr hat uns bereits aus dem Schlummer geweckt. Hierzu stimmt aber nicht, daß wir unser gutes Geld den Franzosen schicken, damit diese davon ihr Eisen zum Kampfe gegen uns stählen lassen können, oder damit die Arbeiter zu Lyon sich in republikanischen Banketten kriegerischen Enthusiasmus holen. Wer an der Wahrheit dieser Schilderung zweifelt, der gehe über die Gränze und höre, was man in Frankreich von diesen deutschen Sammlungen spricht, und wie jeder unbärtige Junge von der Gutmüthigkeit und Sympathie der Deutschen für das Franzosenthum safelt. Haben wir doch Noth genug im Vaterlande, die der Unterstützung nöthiger bedarf, als die Franzosen an der Rhone und Saone! Man gehe nur an die Mosel und sehe, wie der Weinbauer zwar Wein ohne Preis im Keller, aber keine Kartoffeln, noch viel weniger Brod zur täglichen Nahrung besitzt. Was soll es nun aber erst werden, wenn unsere Kriegesreserven und Landwehren zu den Waffen gerufen werden, was nothwendig eintreten muß, wenn unsere Nachbarn fortfahren, ihr Geld in Rüstungen zu verschwenden! Wer wird dann die Frauen und Kinder derjenigen, welchen durch den Uebermuth der Franzosen der Ernährer genommen worden ist, unterstützen? Für diesen Zweck spart, Ihr deutschen Philantropen, Euer Geld, und in Frankreich wird man mit mehr Achtung von Deutschland sprechen, als Dieses jetzt durch die Sammlungen für ihre Verunglückten geschieht, und Ihr werdet eine Invasion der Franzosen gar nicht zu fürchten haben.“

Die Allgemeine Zeitung schreibt aus **Frankfurt**: „Das alte, mit so manchen schönen Hoffnungen und entgegen lächelnde Jahr hat einen sehr traurigen Anfang genommen, und seinem Nachfolger auf dem Throne fast nur Schulden hinterlassen. Was zunächst unser liebes Deutschland betrifft, so wissen Sie selbst, wie die Stimmen aus dem Norden lauten. Daß nun, nachdem in Hannover das in anerkannter Wirksamkeit bestehende Staatsgrundgesetz hilflos einem königlichen Patent unterlegen, auch in

Kurfürsten das verfassungsmäßige Steuerbewilligungsgrecht der Ständeversammlung thatsächlich durch ein Reskript außer Kraft gesetzt und in diesem Erlaß der Mehrheit der Landstände „Verirungen“ zur Last gelegt worden, bloß weil sie einen fernern Beitrag zum Theater, und den Kostenbetrag für Errichtung eines zum Bundeskontingent nicht erforderlichen Kavallerieregiments verweigert, hat die auch hier sehr zahlreichen Freunde des konstitutionellen Rechts mit Betrübnis und ernster Besorgnis für die Zukunft erfüllt.“

V. Frankfurt, 8. Jan. Bei der gespannten Aufmerksamkeit, womit man in allen Theilen Deutschlands derzeit die französischen Zustände verfolgt, kann es nur von Interesse seyn, die in Frankreich herrschende Stimmung von allen Seiten beleuchtet zu sehen, und wir theilen deshalb folgende Notizen mit, die von einem unbefangenen und prüfenden Beobachter, nach einem längern Aufenthalt in Paris, herrühren. „Es kann nicht geläugnet werden“, sagt unser Gewährsmann, „daß die Nationalität unserer westlichen Nachbarn durch die Isolirung, in welche Frankreich nach dem Vertrag vom 15. Juli gerathen ist, und durch die passive Rolle, zu der es sich hiedurch bei den jüngsten Ereignissen in Syrien verurtheilt sah, tief gekränkt worden ist. Dieses allen Franzosen unbehagliche Gefühl ist zwar durch alle Klassen verbreitet und überall tief gewurzelt, allein die bei weitem größere Majorität der Nation, namentlich die Bourgeoisie, die Industrie, und der besitzende Theil derselben, sieht in diesem Zustande noch keineswegs einen hinreichenden Grund, um mit ganz Europa zu brechen, und — um einer solchen Eventualität die Spitze bieten zu können — alle Anstrengungen der Republik zu wiederholen. Die allgemein verbreitete Ansicht, daß Hr. Thiers durch eine kapiotische Politik Frankreich in die gegenwärtige Stellung gebracht habe, und daß die Kontinentalmächte größtentheils dem Einflusse des Kabinetts Palmerston gefolgt seyen, leitet die Erbitterung von den ersten ab, um sie einzig auf England zu konzentriren, wozu die heftigen Ausfälle der englischen Presse das Ihrige beitragen.“ „England“, sagt man, „wird Alles aufbieten, um eine Kollision auf dem Festlande herbeizuführen; es hofft hiedurch der französischen Industrie, so wie dem deutschen Zollverein, einen tödtlichen Stoß beizubringen, auch wo möglich diesen Anlaß zu benutzen, um unsere Marine zu vernichten.“ Von diesem Standpunkt aus wollen Viele eine Aenderung in der französischen Politik, und in deren Folge eine Annäherung an die deutschen oder „nördlichen“ Mächte prophezeihen, vorausgesetzt, daß sie nicht durch Drohungen, Truppenbewegungen, beleidigende Ausfälle der Presse und dergleichen „daran verhindert“ würde. Was die eigenen Bewaffnungen der Franzosen betrifft, so haben sie gegenwärtig wohl etwas von ihrem drohenden Charakter verloren, da es erwiesen seyn dürfte, daß man die Kräfte hauptsächlich nur benützen wollte, um die Armee, namentlich die Kavallerie und Artillerie, mit den etatsmäßigen Pferden zu versehen, wozu man unter andern Umständen wahrscheinlich die nöthigen Kredite von den Kammern nicht erhalten haben würde. Schon werden alle Exkapitulanten mit Abschied entlassen; freilich sollen sie eine Reserve bilden, indessen ist es doch wahrscheinlich, daß, wenn Frankreich die Absicht hätte, gegen das Ausland angriffsweise zu verfahren, es diese eingetübte Mannschaft unter der Fahne behalten hätte. In Paris selbst ist die Stimmung entschieden friedlich, und sowohl die Garnison als die Nationalgarde entschlossen, jeden Umsturzversuch kräftig zu unterdrücken. Die Oppositionsblätter werden zwar gelesen, und in allen Theatern, so wie auf den Straßen für 3 bis 4 Sous zum Verkauf ausgerufen, aber sie haben in Paris weit weniger Einfluß, als in den Provinzen, und, wie mir scheint, auch im Auslande. Die besonnenen, ordnungsliebenden Leute beklagen dieses Uebel und nennen es *une plaie qu'il faut soûrir*. Wollten diese Blätter übrigens bei der Wahrheit bleiben, so wäre ihr Einfluß weit geringer, und nur dadurch, daß sie Alles zu ihrem Zweck zu entstellen, und der Regierung, was sie auch thun mag, eine falsche oder gar schlechte Absicht anzudichten suchen, gelingt es ihnen so oft, die allgemeine Meinung auf längere oder kürzere Zeit irre zu führen. Man wird daher wohl daran thun, wenn man diesen Blättern, namentlich was die Stimmung der Hauptstadt in Bezug auf Krieg oder Frieden betrifft, nur mit Bedachtsamkeit Glauben schenkt. — Die Armee ist, so weit ich sie gesehen habe, schön und vortreflich equipirt, die Mannschaft ziemlich jung, aber kräftig und gesund. Das Offiziercorps

der Regimenter besteht aus Männern von 25 bis 40 Jahren; man sieht eben so wenig zu junge, als zu alte Offiziere. Das bekannte System, die Offiziere nach einem gewissen Alter in Disponibilität oder in Pension zu versetzen, gibt der Regierung die Mittel in die Hand, die Ambitionen durch ein verhältnismäßig günstiges Avancement zu befriedigen und die Armee für sich zu gewinnen. — Der allgemeine Eindruck, den ich aus Frankreich mitgebracht habe, ist, daß wir zur Zeit keinen Angriff zu befürchten haben, daß vielmehr die Bewaffnung Deutschlands dort allgemeine Besorgnis erregt, und der Glaube vielseitig verbreitet ist, man rüste sich jenseits des Rheins, um angriffsweise gegen Frankreich zu verfahren.“ — So weit unser Gewährsmann. Daß man in Frankreich sich über die auswärtige Presse beklagt, welche doch lediglich durch die Heftigkeit der einheimischen aufgereizt worden, mag seltsam erscheinen; daß man sich für den deutschen Zollverein interessiert, ist um so freundlicher. Wenn die Rüstungen Deutschlands den Franzosen bedenklich vorkommen, und die Gedanken eines Invasionkrieges gegen den deutschen Rhein wieder in den Hintergrund getreten sind, so haben die deutschen Bewaffnungsmassregeln, welche übrigens den Stand der Armeen nicht erhöhten, sondern bloß vollzählig machten, ihre Wirkung gethan, und es wird der französischen Diplomatie ein Leichtes seyn, die Versicherung, daß man keinen Angriffskrieg beabsichtige, und in Folge dessen die gegenseitige Entwaffnung offen und ehrlich gegeneinander auszutauschen.

Spanien.

Das Journal des Debats enthält einen Artikel über die spanischen Zustände, aus dem wir Folgendes ausheben: „So befindet sich jetzt die spanische Regierung, deren Seele Epartero ist, in der traurigsten und falschesten Lage. Die Macht der Königin Christine hat sie gebrochen, sie hat sich Alles entfremdet, was Spanien an Männern von Auszeichnung durch ihren Geist, ihre Stellung, oder ihren Reichthum besaß, und steht jetzt nahe daran, auch der innern Zwietracht zu verfallen, welche die letzten Stützen ihrer schwachen Macht brechen wird und mit neuen Erschütterungen droht. Im Schooße der Regentenschaft scheinen drei Männer für die Wiederherstellung der Konstitution von 1812 gestimmt, welche die Abschaffung des Senates mit sich führen, und die Macht der Krone fast auf Nichts herabsetzen würde. Außerhalb der Regierung besteht eine der Zahl nach schwache, aber thätige und lärmende Partei, welche zu Gunsten der Republik intrigirt. Epartero, dessen vorsichtiges Wesen diesen Abenteuerlichkeiten widerstrebt, müht sich ab, ihnen zu widerstreben, aber vergeblich, wie es scheint, denn er hat das einzige Rettungsmittel, das ihm blieb, Krieg mit Portugal und Eroberung dieses Landes, sich entgehen lassen. Dieses Projekt, dessen Beurtheilung in Bezug auf den ihm innewohnenden Werth wir nicht unternehmen, hätte alle Parteien um ihn vereinigt, und ihren Kämpfen einen mindestens momentanen Waffenstillstand auferlegt.“ — Der Gedanke liegt nahe, daß auch für Frankreich ein Tag kommen könnte, wo Krieg allein das „Rettungsmittel“ würde, das „alle Parteien zu vereinigen“, und ihnen jene gegenseitige Duldsamkeit einzuspülen vermöchte, die den Staat noch leidlich zusammenhielt. Das Journal des Debats hatte sicherlich nicht die Absicht, auf eine solche Möglichkeit hinzuweisen, aber seine Worte sind darum nicht minder lehrreich für Deutschland.

Frankreich.

Paris, 8. Jan. Die Akademie, welche zwei neue Mitglieder zu wählen hatte, hat die H. Victor Hugo und v. Saint Aulaire in ihre Mitte berufen. Vouilly, der Verfasser des bekannten Schauspiels: „Der Abbe de l'Épée“, hatte sich gleichfalls um diese Ehre beworben.

Die Wahl des Hrn. Thiers zum Mitgliede der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften ist vom Könige bestätigt worden.

Aus ausführlichen Berichten über die Zustände des öffentlichen Unterrichts in Frankreich geht hervor, daß von 5 Millionen Knaben und Mädchen, die im Alter stehen, wo sie Schulunterricht erhalten sollten, nur 3 Millionen im Winter, und 1,800,000 im Sommer die Schule besuchen. Mehr als die Hälfte der Mädchen erhält gar keinen Unterricht; 14 Millionen Erwachsene, worunter 6 Millionen männlichen Geschlechts, können weder lesen noch schreiben. Circa 50,000 junge Männer besuchen Sonntagsschulen und

ähnliche Institute; gegen 60,000 Soldaten und Unteroffiziere werden in den Regimentschulen unterrichtet. In 3667 Gemeinden sind gar keine Schulen. Der geringste Gehalt eines Schullehrers ist 200 Franken. — Einer der schwersten Verwürfe, der die Restauration trifft, ist der, daß sie Volksunterricht in der heillosen Weise vernachlässigte. Seit 1830 ist mehr hiefür gethan, aber gerade in Beziehung auf das Schulwesen, das mehr, als die meisten Zweige der Regierungsthätigkeit, steter Aufsicht, steter Anregung, steter Einwirkung auf die Gemeinden in konsequenter Weise bedarf, haben sich die häufigen Ministerwechsel als äußerst schädlich erwiesen.

In Mex ist ein 22tes leichtes Infanterieregiment errichtet worden; es ist 2500 Mann stark.

Der Constitutionnel versichert, an der Weichsel würden im März 120,000 Russen und 420 Kanonen unter den Generalen Kreuz, Müdiger, Kaiseroff, und Fürst Scholwcozki stehen, nicht um Frankreich anzugreifen, sondern um Deutschland bange zu machen!

Die spanischen Flüchtlinge fangen an, die Amnestie zu benutzen; sie durchziehen in ziemlich starken Abtheilungen Südfrankreich, um in ihre Heimath zurückzukehren.

† **Paris**, 8. Jan. Neben dem Commerce, dem Organ des Hrn. Mauguin, erheben sich jetzt auch andere Stimmen gegen die Befestigung von Paris; die Sentinelle de l'Armée und das Journal des Sciences militaires, letzteres ein werthvolles, wissenschaftliches Blatt, das sich von allen Parteistreitigkeiten fern zu halten pflegt, opponiren aus militärischen Gründen gegen jene Maßregel, welche ungeheure Summen verschlingen würde. Nach einem mäßigen Anschlag berechnet das Journal des Sciences militaires die Kosten auf 680 Millionen. — Hr. Bourcè, französischer Konsul zu Beirut, den Hr. Thiers abberufen hatte, weil er die Auslieferung der syrischen Christen unterstützte, ist von Guizot wieder auf seinem Posten bestätigt worden. — Die seit 1830 an der spanischen Gränze stehende Division unter dem Kommando des Generalleutenants v. Castellane wird aufgelöst; ein Theil der Regimenter, aus denen sie bestand, befindet sich bereits in Afrika, die andern Truppenabtheilungen kehren in ihre früheren Standorte zurück. — Die Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 3. Januar. Der erste Tag des neuen Jahres, an dem die Grattados mit einer Schilderhebung gedroht hatten, war ohne Störung verübergegangen. — Je geringfügiger die politische Ausbeute des Tages ist, desto eifriger wendet sich die Theilnahme dem Theater, diesem letzten Trost in langweiligen Tagen, zu. Die große Oper wäre gestern fast abgebrannt, doch gelang es den Anstrengungen der Pompiers, des Feuers noch Meister zu werden. — Sophie Löwe, die in Berlin so viel Gefeierte, wird nächstens hier auftreten.

Großbritannien.

London, 6. Jan. Das Ergebnis der Staatseinnahmen, auf die der Handelsstand bedeutendes Gewicht zu legen pflegt, ist in den letzten vier Monaten im Ganzen ein günstiges gewesen. Ausfälle in einigen Zweigen öffentlicher Einkünfte waren vorausgesehen, und sind nicht von Belang. Der bedeutendste Ausfall erweist sich in den Einnahmen der Briefpost, deren Organisation bekanntlich vor Kurzem in einer Weise verändert worden ist, die auf einer durchgreifenden Verringerung des Personals beruht. Es wird jedoch mit Recht hervorgehoben, daß die verminderte Einnahme der Post überaus erfreulich sey, da die Anstalt, welche den brieflichen, somit den wichtigsten Verkehr des Landes fördern soll, nur dann ihren Zweck möglichst vollkommen erreicht, wenn sie Das, was sie bietet, nicht durch theure Taxen zu einem Monopol für die Reichern werden läßt.

Statistiker haben die Zahl der wehrfähigen Männer in England auf 2,744,847 angegeben, die sich in die Altersklassen von sechzehn bis zu sechzig Jahren vertheilen.

Der Hampshire Telegraph gibt jetzt folgende Liste der im Dienst befindlichen englischen Schiffe: Linienfahrtschiffe 9 erster Klasse, 10 zweiter Klasse, 14 dritter Klasse, 5 vierter Klasse, 8 fünfter Klasse, 19 sechster Klasse, wovon noch 78 Fahrzeuge kleinerer Art, 11 Inspektionsfahrtschiffe, 33 Dampfschiffe, 3 Nachen, 6 Transportfahrtschiffe.

Der Globe meldet als Gerücht, daß er übrigens weder bestätigten noch widerlegen wolle, der Oberbefehlshaber der britischen Armee, Lord Hill, werde seine Stelle niederlegen. Lord Hill ist

bekanntlich Tory und nicht sonderlich beliebt. Ein Vorfall, der neuerlich viel besprochen ward, und bei dem er mit minderer Unparteilichkeit, als ihm als Oberbefehlshaber vielleicht gebührte, Partei für den Obristen Lord Cardigan gegen einen andern Offizier nahm, erweckte bedeutende Opposition gegen ihn, und soll Motiv eines Antrages im Parlamente werden, die Stellung der Offiziere des Landheeres zu untersuchen. Lord Hill gilt übrigens für einen der tüchtigsten Generale aus der Schule des Krieges auf der pyrenäischen Halbinsel.

Die nicht dekorirten Offiziere der Armee, welche die Feldzüge zu Anfang dieses Jahrhunderts mitgemacht, haben jetzt ihre von den Blättern schon besprochene Bitte um Verleihung eines Ehrenzeichens an die Königin gerichtet. Man bemerkt darin die Klage, daß, während die höhern Offiziere Orden und Ehrenzeichen als wohlverdienten Preis ihres Benehmens erhielten, sich die nicht minder loyalen Dienste der Subalternen nie der geringsten Anerkennung erfreuten, und daß die Narben ihrer Wunden ihnen die einzigen Ehrenzeichen blieben.

Moldau und Wallachei.

Von der wallachischen Gränze, 17. Dez. Die Thatfache einer Verschwörung einiger mißvergnügten Wojaren gegen die bestehende Ordnung ist unleugbar. Die Untersuchung wird in Bukarest thätig betrieben, scheint aber bisher zu keinen großen Ergebnissen geführt zu haben. Nur Ein Mann von Namen, Demeter Philivsko, der mit den ersten Familien des Landes verwandt, übrigens ein junger, kopfloser Mensch ist, erscheint unter der Zahl der Kompromittirten; alle übrigen gehören dem niederen Adel an. Das Uebel liegt indeß tief genug, und wenn auch Unternehmungen, wie die eben entdeckte und im Keime erstickte Verschwörung, der Regierung keine ernstlichen Verlegenheiten bereiten können, so ist doch der unter den höhern Ständen vorherrschende Geist der Unzufriedenheit immer bedenklich; unter Umständen kann er sogar gefährlich werden. Das Verhältniß zur Pforte ist so lose geworden, daß der Gedanke völliger politischer Unabhängigkeit in manchen Köpfen entstehen mußte. (Br. St. 3.)

Türkei.

Constantinopel, 17. Dez. Seit dem an Admiral Stopford abgegangenen Beschluß des Sultans, die Konvention Napiers in keinem Fall zu ratifiziren, hatten die Feinde Mehmed Ali's Himmel und Erde in Bewegung gesetzt, um den Gnadenakt zu Wiedereinführung desselben in den erblichen Besitz von Egypten zu hintertreiben. Seit dem Eintreffen des Adjutanten des Admirals Stopford, Kapitän Hanshove, verdoppelten sich diese Bemühungen, und finden sowohl in den täglich stattfindenden Sitzungen des Divans, als bei den meisten türkischen Großen einen Widerhall. Man fängt hier an zu glauben, daß eine Erblichkeit der Dynastie Mehmed Ali's nicht mehr zu hoffen sey. Lord Ponsonby soll bereits einen Kurier mit dieser Nachricht abgeschickt haben. Die Minister der Pforte wußten in ihrer Note die von Ibrahim Pascha neuerlich verübten Grausamkeiten in Syrien als so schreiend darzustellen, daß dieser präsumtive Erbe Mehmed Ali's für unfähig erkannt werden müsse, die Länder des Sultans zu verwalten. Dies ist der neueste Stand dieser Angelegenheit, und man erwartet mit großer Ungeduld den definitiven Entschluß des Sultans. Graf Pontois ist auf eine völlig passive Rolle beschränkt.

Constantinopel, 22. Dez. Man ist jetzt unterrichtet, daß der französische Konsul Cochelet in Alexandrien mit dem Dampfschiff Phaeton aus Frankreich den Auftrag erhielt, Mehmed Ali den Rath zu ertheilen, daß er die Gnade des Sultans ansehe, um sich damit die Verhängung im Paschalik von Egypten als letzte Hoffnung zu retten. Das Echo de l'Orient vom 18. enthält in einer außerordentlichen Beilage die nähern Details hierüber. Bis heute ist übrigens der für Mehmed Ali zu erwartende Gnadenakt des Sultans noch nicht erschienen. Die Versammlungen des Divans finden täglich statt, und die Konferenz der allirten Minister trat zu wiederholten Malen mit dem Minister des Auswärtigen in Berathung. — Nach Verichten aus Damaskus vom 6. hatte sich Ibrahim Pascha, zu dem 5000 bewaffnete Beduinen stießen, durch die Wüste nach El Arisch durchgeschlagen. Sein Vertrauter, Divan, Effendi, welcher sich in Aleppo unterwarf, ist mit seinem geheimen Archiv und allen Papieren, welche seltsame Verbindungen an den Tag bringen sollen, hieher berufen worden. — Nach Verichten aus Salonich vom 12.

ist der dortige Mollah als Gegner der Reform abgesetzt worden. Der griechische Kleythenhäuptling Valenza, der sich, von allen Seiten verfolgt, gegen Solo wandte, hat sich dem Derven Agassi ergeben. — Die neuesten Nachrichten von der Küste von Asien bringen bedauerliche Nachrichten über die in diesem Monat stattgefundenen furchtbaren Stürme. Beinahe alle englischen Kriegsschiffe haben die Anker verloren. Admiral Stoyford sah vor seinen Augen ein griechisches Schiff mit der ganzen Mannschaft von den Wellen verschlingen. Sämmtliche englische Schiffe sind zur Ausbesserung nach Marmoriza abgesetzt.

Egypten.

Umlaufschreiben Mehmed All's, das er in den Provinzen Ober- und Niederegypten, im Sudan und Nigritien bekannt machen ließ: „Alles ist neu und veränderlich in dieser Welt. So folgen oft dem wilden Krieg auf dieser Erde die Freuden des Friedens. Wenn man in der Ordnung der Dinge die Wechsel dieser Welt vom Augenblick der Schöpfung an bis jetzt im Ganzen und Einzelnen nachsuchen und aufzeigen will, wird man sehen, daß Alles durch Jhu gelenkt wird, welcher der Allmächtige ist, und daß die Geschöpfe mit Allem, was sie sinnen und thun, Nichts in Dem ändern können, was der göttliche Wille verfügt hat. Gott, das höchste Wesen, leitet Alles, das Verborgene wie das Sichtbare. Nichts geschieht in dem System der Natur der Dinge, in dieser Welt, was nicht der höchste Wille Gottes hervorgerufen hätte. Nichts fällt in die Waagschale der Sphäre, was nicht von seinem hohen Willen zur Ruhe des Weltalls befohlen worden wäre, wie es denn jetzt geschehen ist, daß der Hr. Kommodore Napier, Kommandant der englischen Marine, im Mittelmeer angekommen ist, und hat Sr. K. Hoh. angezeigt, daß der erbliche Besitz der Regierung Egyptens den Söhnen und Nachkommen Sr. Hoh., im Einklang mit dem Willen der Großmächte Europa's, bewilligt wäre, und hat verlangt, Frieden zu schließen. Man hat für gut gefunden, das Blut der Muselmänner zu schonen, und die Herzen der Unterthanen und der ganzen Welt sich des Friedens

erfreuen zu lassen, damit Jeder sich seiner Kunst oder seinem Gewerbe, dem Handel oder dem Ackerbau hingeben möge. Deshalb ist unserm Oberbefehlshaber, dem Seraskier, der Befehl zugegangen, Syrien zu verlassen und mit seinem ägyptischen Lager zurückzukehren, und deshalb wird das gegenwärtige Schreiben an alle Beamten und Unterthanen gerichtet.“

China.

Moskau, 14. Dez. Wir Moskowiter, im Zentralpunkte Rußlands, stehen vermittelt unserer Handelsverbindungen mit Kjachta, dem östlichsten Gränzpunkte unserer asiatischen Besitzungen, zu China und den dort jetzt vorgehenden, für die ganze politisch-merkantile Welt in Europa gewiß ungemein wichtigen Ereignissen unweit näher, denn die Haupttheilnehmer an denselben, die Engländer; daher Nachrichten von dort hierher auch unweit schneller gelangen, denn über Indien nach London. Die Briefpost aus Peking trifft in drei bis vier Wochen in Kjachta, von dort in 28 Tagen in Moskau ein, so daß wir also aus China's Hauptstadt Nachrichten in zwei Monaten beziehen können, während sie über Kalkutta in London erst in vier bis fünf Monaten eintreffen. Die letzten aus Kjachta hier eingegangenen Briefe melden: Die Engländer hätten die Insel Tschusan nicht nur bereits besetzt, sondern seien in China wirklich gelandet und machten schnelle Fortschritte im Innern; ja (was sich aber in Kjachta noch als Gerücht erhielt) hätten schon Peking genommen. Bestimmt wird aber geschrieben, daß sie eine chinesische Flotte von 45 Böten (worunter fünf mit Thee) genommen: wo, wird inoffiziell nicht angedeutet, wahrscheinlich auf dem Bei-Ho oder Pan-Tie-Kiang Flüsse. Auch erlassen sie Proklamationen, daß sie gekommen seien, das chinesische Volk vom Joche der Fremdherrschaft zu befreien, das die Mandchu-Dynastie ausübe, welche allgemein von der Nation gehaßt werden soll. Man sprach in Kjachta selbst von partiellen Aufständen, die dieser Beziehung wegen das Erscheinen der Engländer in China angeregt hätte.

(Hamb. Corr.)

Großh. Hoftheater in Karlsruhe.

Dienstag, den 12. Januar 1844: Christines Liebe und Entfagung, Drama in 2 Aufzügen von Theodor Hell. Vorherzucht: Der aufrichtigste Freund, Lustspiel in 1 Aufzug von Kurländer.

Wohlfeile Ausgabe.

Alle Buchhandlungen des In- und Auslandes nehmen Bestellungen an auf die wohlfeile Ausgabe von

G. E. Lessings Werke, Octav Ausgabe in 8 Bänden mit Lessings Portrait in Stahlstich.

Preis sauber brochirt 14 fl. 24 kr.

Von dieser sehr gefälligen und wohlfeilen Ausgabe, die wegen ihrer trefflichen Biographie und Charakteristik Lessings besonders geschätzt ist, sind die Vorzüge nicht mehr bedeutend; die vielen Verehrer Lessings machen wir daher aufmerksam, die Gelegenheit, die Werke eines der ersten Classiker, sich zu so billigen Preisen anzuschaffen, nicht vorübergehen zu lassen.

Die Großoctav-Ausgabe von Lessings Schriften, herausgegeben von Karl Lachmann, 12 Bände auf Velinpapier mit Portrait in Stahlstich kostet jetzt im Ladenpreise 28 fl. 48 kr. — und der dazu gehörige Supplementband 2 fl. 24 kr. Berlin, im Dezember 1840.

Vogel'sche Buchhandlung.

Zu Bestellungen empfiehlt sich

G. Holzmann in Karlsruhe.

In den Hofbuchhandlungen von G. Braun in Karlsruhe und A. Knittel in Rastatt ist zu haben:

Das Roulette-Spiel.

Über eine auf richtigen Calcul und vieljährige Erfahrung begründete Anweisung, dieses Spiel so zu spielen, daß man jedenfalls dabei gewinnen muß. Mit Abbildungen. Von G. R. Kerner, 8. geb. 54 kr.

In der Buchhandlung von Kreuzbauer und Rildke in Karlsruhe ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Neues praktisches Badisches Kochbuch,

oder vollständige und bewährte Anleitung zur schmackhaftesten und wohlfeilen Zubereitung aller Suppen, Gemüse, Fleisch-, Fisch-, Mehl- und Eierspeisen, Backwerke, Pasteten, Gelees, Crèmes, Compots, warmer und kalter Getränke, des Eingemachten u. s. w. Ein nütliches und notwendiges Handbuch für Haushaltungen und Köchinnen. 8. geb. 1 fl. 12 kr.; 18 gr.

Die Verlagsbuchhandlung wurde sich nicht haben entschließen können, die große Zahl der bereits vorhandenen Kochbücher noch um eins zu vermindern, wäre derselben nicht von competenten Beurtheilern, welchen das Manuscript zur Durchsicht und Prüfung mitgetheilt wurde, die große Zweckmäßigkeit und Brauchbarkeit des vorstehenden neuen praktischen Badischen Kochbuchs bestätigt worden. Die hiesigen Verleger sind bei Aufstellung dieses Buches nicht etwa nach dem Beispiele der meisten ihrer Vorgängerinnen verfahren, welche eilig und ohne wiederholte Prüfung ihre Kochrecepte zusammenstellten oder aus andern Werken entlehnten; in vorliegendem Werke sind vielmehr meistens die eigenen Erfahrungen einer langen Reihe von Jahren niedergelegt, und von den Erfahrungen Anderer wurde nur jenem, was sich nach wiederholt angestellten Versuchen als wirklich brauchbar und zweckmäßig bewährt hat.

Dies Kochbuch wird nicht nur den Anforderungen an die höhere feinere Kochkunst genügen, sondern auch allen bürgerlichen Haushaltungen willkommen seyn, da die Verfasserin bei ihren Vorarbeiten die größtmögliche Sparsamkeit bei Herstellung der Speisen berücksichtigte, ein Umstand, der bei den in heutiger Zeit so sehr steigerten Preisen aller Lebensmittel und Lebensbedürfnisse, gewiß alle Beachtung und Anerkennung verdient.

Bei G. Vasse in Cuxelburg ist erschienen und in den Hofbuchhandlungen von G. Braun in Karlsruhe und A. Knittel in Rastatt zu haben:

Schrift für Nichtärzte.

Rathgeber für alle Diejenigen, welche an

Ver schleimung

des Halses, der Lungen und der Verdauungswerkzeuge leiden. Nebst Angabe der Mittel, wodurch diese Krankheiten, selbst wenn sie einzuwurzelt sind, sicher geheilt werden können. Sechste, verbesserte Auflage. 8. Preis 36 kr.

Ver schleimung ist jetzt ein allgemein verbreitetes Uebel, woran eine Anzahl von Personen leidet. Die in dieser Schrift gegebenen Belehrungen und Mittel zur Verhütung und Heilung der Ver schleimung haben sich überall so erfolgreich bewiesen, daß bereits viele tausend Exemplare davon abgesetzt sind, und solche hier in einer sechsten und verbesserten Auflage erscheinen.

Hohnau: Die Zucht und Wartung der Stubenvögel

und des Hausgefögels, nebst Anweisung zum Züchten der Vögel, zur Erkennung und Heilung ihrer Krankheiten etc. 8. Preis 45 kr.

Großes Nassauisches, von Sr. Durchlaucht dem souveränen Herzoge garantiertes Anlehen von zwei Millionen fl. 600.000.

Ziehung den 1. Februar mit 1000 Haupttreffern von fl. 25.000, 7000, 2000, 1000, 400, 200 etc. etc.

Loose à fl. 3. 30 kr., bei Abnahme von fünf Stück ein sechsles gratis, erläßt Unterzeichneter, der auf dieses solide und billige Spiel besonders aufmerksam macht.

J. Stiebel, Banquier in Frankfurt a. M.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Friedrich Girke.

Verleger und Drucker: J. Knittel.